



Super-CO₂-Sparer

Dokumentation zum Experiment: Ist eine Reduzierung auf zwei Tonnen pro Kopf und Jahr mit dem westlichen Lebensstil möglich?



Gefördert durch



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Eine Kampagne der

LAG 21
Landesarbeitsgemeinschaft
AGENDA 21 NRW e.V.

in Kooperation mit der

klima-allianz nrw

gemeinsam
für klimaschutz



DOKUMENTATION „SUPER-CO₂-SPARER“

Nach den Prognosen des Intergovernmental Panel on Climate Change (Weltklimarat) müssen die CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2050 in den Industrieländern um 80-95 Prozent gesenkt werden, um die Erderwärmung auf maximal 2°C zu begrenzen und damit die Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten. Das bedeutet, dass jeder Mensch weltweit höchstens zwei Tonnen CO₂ jährlich emittieren darf. In Deutschland beträgt der CO₂-Ausstoß pro Kopf und Jahr derzeit etwa elf Tonnen. Ist eine solche Reduzierung auf zwei Tonnen pro Kopf und Jahr mit unserem westlichen Lebensstil überhaupt möglich?

Mit 68 engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus NRW haben wir, die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW, von März bis April 2010 und von Februar bis April 2011 einen klimafreundlicheren Lebensstil in den Bereichen Privater Haushalt, Mobilität und Konsum getestet. Die Teilnehmenden wurden dabei mit Energiespartipps und Beratungsangeboten der Verbraucherzentrale NRW unterstützt.

Wie hoch die CO₂-Einsparung nach der Aktion ausfiel, welche Erlebnisse der Teilnehmenden damit verbunden waren, wo die Schwierigkeiten lagen, welche Maßnahmen ganz leicht umzusetzen waren und mit welchen Tipps Jede/r viel CO₂ einsparen kann, stellen wir in dieser Dokumentation dar.

1) Ergebnisse – Einsparungen in Zahlen

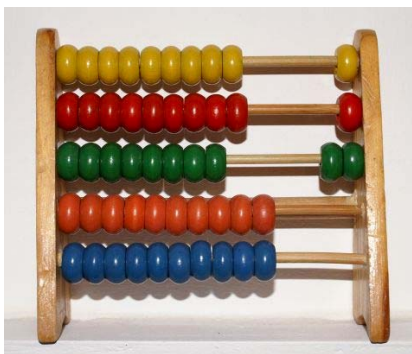


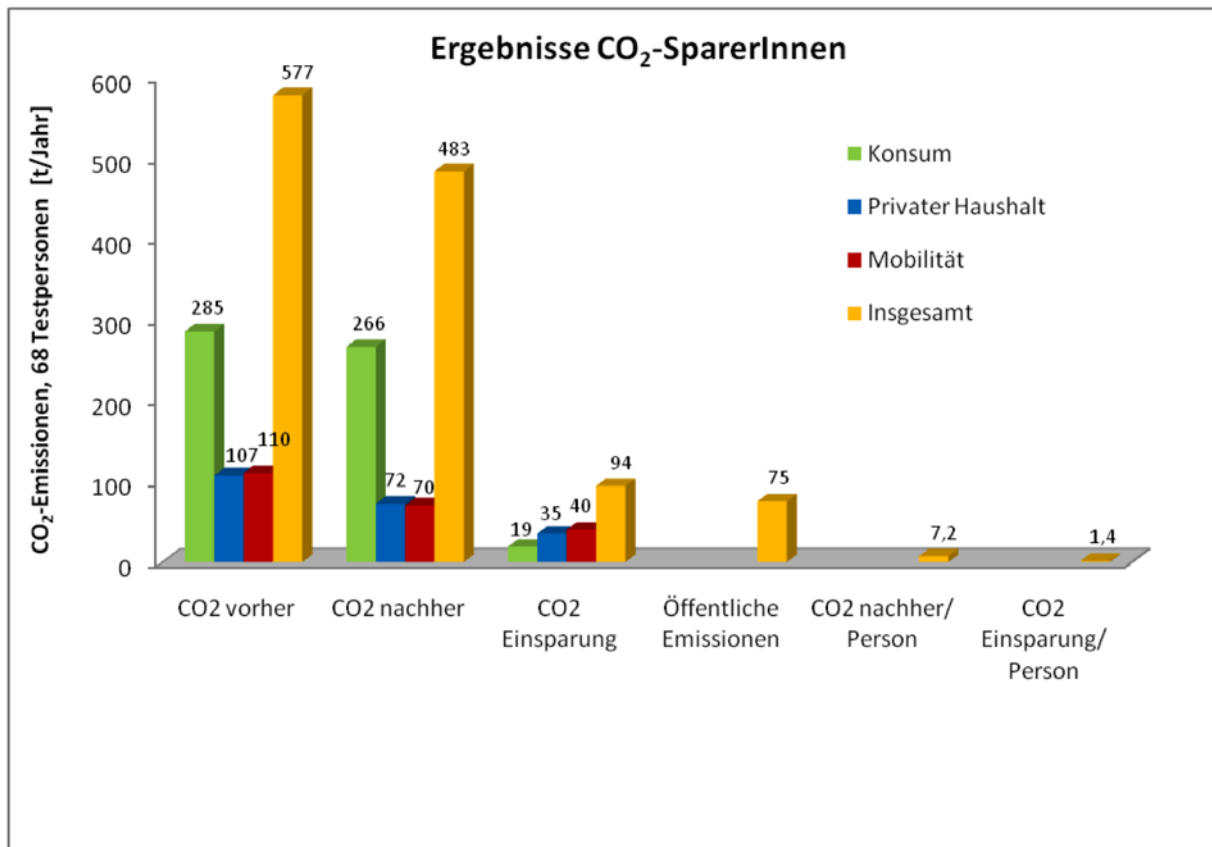
Foto: © S.-Hofschlaeger/ Pixelio

Die 68 „Super-CO₂-Sparer“ haben zu Beginn und zum Abschluss der Testphase ihre persönlichen CO₂-Emissionen mit Hilfe des CO₂-Rechners der Firma klimAktiv ermittelt. Die Ergebnisse konnten dabei sowohl insgesamt, als auch nach den Bereichen Privater Haushalt, Mobilität und Konsum unterteilt, abgerufen werden. Dadurch haben die Sparerinnen und Sparer einen Überblick bekommen, in welchen Bereichen sie sich durch Sparmaßnahmen verbessern konnten und wo noch Potentiale für weitere Einsparungen liegen.

Mit einem Durchschnitt von 8,6 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr starteten die Teilnehmenden in die Testphase. Ein Vergleich zu den derzeit elf Tonnen pro Kopf und Jahr im Bundesdurchschnitt zeigt, dass „unsere“ Teilnehmer/innen bereits zu den Sensibilisierten im Bereich Klimaschutz gezählt werden konnten. Insgesamt erzielten sie eine Einsparung von 94 Tonnen CO₂.

Die folgende Grafik zeigt den Vergleich der Emissionen vor und nach der Testphase sowie die Einsparung der Emissionen insgesamt, als auch aufgeteilt nach den Bereichen Privater Haushalt, Mobilität und Konsum. Darüber hinaus werden die öffentlichen Emissionen¹, die durchschnittlichen Emissionen pro Person und Jahr nach der Testphase sowie die durchschnittliche Einsparung pro Person dargestellt.

¹ Öffentliche Emissionen werden vom Staat verursacht, z.B. durch Verwaltung, Organisation des Sozialwesens, Infrastrukturen oder Bildung. Diese Emissionen werden auf jeden Bürger/ jede Bürgerin aufgeteilt.



2) Erfahrungen während der Testphase

Konsum

Richtige Entscheidungen treffen

Der Bereich Konsum stellte für die Akteure die größte Anstrengung dar. Einig waren sich fast alle Teilnehmenden über die Schwierigkeit, bei der Auswahl von Produkten, die richtige Entscheidung in Bezug auf Klimaschutz zu treffen. Es fehlt das Wissen und die Information darüber, bei welchem Produkt, wie viele Emissionen anfallen. Die Schlagworte „saisonal, regional und biologisch“ beim Einkauf zu beachten, zeigte sich zumindest als gute Entscheidungshilfe. Dabei erkannten die Sparerinnen und Sparer, dass „Bio“ nicht immer „ökologisch sinnvoll“ bedeutet, z.B. wenn der Bio-Apfel aus Argentinien stammt und viele Transportkilometer zurücklegen muss. Biologisch aus der Region, stellte sich als beste klimafreundliche und geschmackliche Alternative heraus. Darüber hinaus entdeckten einige Haushalte „Fairtrade-Produkte“ bei ihren Einkäufen. *„Wenn Produkte, wie Kaffee oder Bananen, aus fernen Ländern konsumiert werden, dann sollte auch auf soziale und ökologische Standards geachtet werden.“*

Schwierigkeiten und Tipps

Während Ein- und Zwei-Personen-Haushalte beschrieben, dass der Mehrpreis bei Bioprodukten kaum auffiel, sahen einige Familien die Mehrkosten als finanzielles Problem. Auch der Kauf von saisonalen und regionalen Produkten im Winter wurde von einigen Beteiligten als schwierig angesehen. Als Tipp wurde von zwei Teilnehmenden aus Lemgo das saisonale Kochbuch genannt. *„Man kennt (gerade als junger Mensch) eigentlich nur noch Tomaten, Paprika und Co., dabei gibt es eigentlich viel mehr. Durch die Aktion haben wir für uns ganz neue, leckere Wintergemüse kennen gelernt, die in der Zubereitung gar nicht großartig aufwendig waren.“* Eine Familie aus Ibbenbüren abonnierte während der Testphase einen wöchentlichen biolo-

gisch-regionalen Lieferservice. „Bei marktüblichen Preisen ist das ein toller Service. Da immer auch Rezeptvorschläge beiliegen, fällt das Kochen leicht.“

Leichte Kost und „Aha-Erlebnisse“

Weniger Probleme gab es beim Fleischkonsum, der größtenteils ohne ein Gefühl von Verzicht eingeschränkt werden konnte. „Aha-Erlebnisse“ stellten sich vor allem in Verbindung mit Tiefkühlkost ein. „Dass ich mit dem Konsum von Tiefkühlkost meine CO₂-Bilanz verschlechtere, war mir nicht bewusst!“ Neben dem Klimaschutz stellten die Sparerinnen und Sparer bei der Umstellung des Konsums auch einen weiteren positiven Effekt fest: Denn mehr frisches (Bio) Gemüse und Obst, weniger Fleisch und Tiefkühlkost kommt nicht nur dem Klima, sondern auch der Gesundheit zugute.

Was brauche ich wirklich?

Den Konsum im Bereich Kleidung und Elektronik beleuchteten die Teilnehmenden kritisch und stellten sich vor einer Kaufentscheidung die Frage, ob sie die Produkte wirklich benötigen. Ein nützlicher Tipp kam dabei aus Lemgo, nämlich vor allem Hörbücher und Bücher auszuleihen, denn das spart Geld und verringert den Konsum.

Fazit

Ein passendes Fazit zogen zwei Akteure aus Duisburg, die die „Geiz ist geil - Mentalität“ als nicht zukunftsfähig darstellten, da Qualität seinen Preis hat. „Es geht nicht alles noch billiger, wenn man ökologisch und sozial sinnvoll handeln möchte!“

Mobilität



Foto: © Anavanz/ Pixelio

Unterschiedliche Voraussetzungen

Die Voraussetzungen bei der Mobilität stellten sich bei den Mitwirkenden sehr unterschiedlich dar. Von bekennenden Autofahrern über Gelegenheitsfahrern bis hin zu überzeugten Fahrradfahrern waren alle Meinungen vertreten. Mehr Einigkeit bestand beim Flugverkehr, der von den Meisten abgelehnt wurde.

Ohne Auto - Kein Problem!

Einzelne Teilnehmende hatten bereits ihr Auto aus Überzeugung vor Jahren abgeschafft und Fahrrad, Bus und Bahn zur täglichen Fortbewegung dem Auto vorgezogen. „Wir organisieren seit 1995 Mobilität klimafreundlich: Fahrrad: 3036 km; Bus: 32 km; Nahverkehrszug: 127 km; Fernzug: 1800 km im Jahr.“ Viele stiegen im

Rahmen der Aktion auf das Fahrrad um und stellten fest, stressfreier unterwegs zu sein und dabei auch noch Geld zu sparen. „Und jetzt wo die Sprit-Preise in die Höhe gehen, macht das Ganze doppelt Spaß!“ Ein Sparer aus Ibbenbüren entdeckte für sich das „E-Bike“ als Alternative zum Fahrrad bei längeren Strecken, denn hier kann wahlweise Muskelkraft oder elektrischer Antrieb verwendet werden.

Von Schwierigkeiten und Bequemlichkeiten

Manche Sparer/innen fanden es sehr schwierig Beruf, Familie und Freizeit zu vereinbaren, wenn sie auf das Auto verzichten müssen, vor allem wenn der Arbeitsplatz weit entfernt liegt. „Wenn der eine das Auto nicht braucht, ist der andere eigentlich froh, dass er es nutzen kann. Theoretisch spare ich mit dem Auto eine halbe Stunde pro Fahrt, die ich im Nachmittagsprogramm mit den Kindern gut gebrauchen kann.“ Doch nicht immer sind es Gründe der Vereinbarung: „Es ist zwar oftmals schwierig, das Auto stehen zu lassen, hat aber nicht immer organisatorische, sondern manchmal auch Gründe der Bequemlichkeit.“

Effektiver organisieren und spritsparend fahren

Während der Testphase konnten durch einfache Änderungen in der Organisation, Fahrten - vor allem Kurzstrecken - eingespart werden. Eine Alternative zum eigenen Auto bot für mehrere

Sparerinnen und Sparer das Pendlernetz NRW, das die Möglichkeit bietet, Fahrgemeinschaften auf dem Weg zur Arbeit zu organisieren und so CO₂ und Geld einzusparen. Ehrgeizig befassten sich die Akteure zudem mit dem spritsparenden Fahren, das Maßnahmen vom „richtigen Reifendruck“ über „frühes Schalten“ und „niedertouriges Fahren“ bis hin zu „vorausschauendem Fahren“ umfasste.

Fazit

Der Großteil der Sparerinnen und Sparer konnte eine klimafreundlichere Mobilität ohne große Schwierigkeiten durch mehr Fahrradfahren, mehr ÖPNV und Fahrgemeinschaften organisieren. *„So eine Aktion ist gut, damit man wieder überlegt, ob man wirklich mit dem Auto zur Arbeit fahren muss.“*

Eine Duisburgerin zog ihr persönliches Fazit im Bereich der Mobilität: *„Das Leben ist nachhaltig organisiert. Wenn Sie mir ein Auto schenken würden, würde ich es nicht haben wollen. Ohne Auto zu leben, bedeutet Lebensqualität. Selbst, wenn es nass wird auf dem Fahrrad, ist es schön den Wind zu spüren!“*

Privater Haushalt

Günstige Voraussetzungen

In diesem Bereich waren die Beteiligten insgesamt schon vor der Aktion sehr aktiv. Einfache Maßnahmen, wie z.B. die Waschmaschine vor dem Waschgang komplett zu füllen, Mehrfachstecker mit Aus-Schalter zu verwenden, um den Stromverbrauch durch „Standby“ zu reduzieren oder die Verwendung von Sparlampen, wurden in den Haushalten umgesetzt. Auch größere Maßnahmen, wie die energetische Sanierung des Hauses, das Einbauen von gut isolierten Fenstern sowie der Betrieb von Photovoltaik-Anlagen, wurden vorgenommen.



Foto: © Stockcity

Ein Familien-Workshop, dreizehn Maßnahmen

Dennoch hat die „Super-CO₂-Sparer-Aktion“ dazu geführt, dass weitere energiesparende Maßnahmen umgesetzt wurden. Eine Familie aus Ibbenbüren führte einen Familienworkshop durch und sammelte dreizehn Maßnahmen, z.B.: Anpassung der Regelungseinstellungen der Lüftungs- und Heizungsanlage an die aktuellen Gegebenheiten; Optimierung der Heizungsanlage durch Prüfung des Einsatzes einer Einzelraumregelung bzw. Einzelheizkörperregelung sowie die Überlegung, eine kleine Windkraftanlage zu installieren.

Einfach und unkompliziert

Andere Sparer/innen fingen etwas bescheidener an: *„...dass ich eine Skiunterhose aus dem Schrank nahm, einen dicken Wollpulli, und dann habe ich die Heizung mal vorsichtig eineinhalb Grad runter gedreht. Ich bin bis jetzt nicht erfroren.“* Andere Maßnahmen konnten ebenfalls recht schnell und unkompliziert umgesetzt werden, wie das richtige Lüftverhalten oder das Waschen bei niedrigerer Temperatur. Auch der Wechsel zu einem Ökostromanbieter zeigte sich als recht unkompliziert, da der neue Anbieter den Wechsel organisiert. Dabei stellten einige Sparerinnen und Sparer fest, das Ökostrom nicht gleich Ökostrom ist, denn bei großen Stromerzeugern werden meist vorhandene Stromanteile nur umverteilt und nicht in den Ausbau erneuerbarer Energien investiert. Nur unabhängige Ökostromanbieter, wie Lichtblick, Naturstrom, Elektrizitätswerke Schönau und Greenpeace Energy, fördern den Ausbau der Erneuerbaren.

Stromfresser

Interessantes berichteten zwei Teilnehmer/innen, die sich ein Strommessgerät ausgeliehen hatten. *„Eine Viertelstunde Heizung mit dem kleinen elektrischen Konvektor braucht so viel Strom wie die Modem-Router-Telefon-Anlage in 24 Stunden, oder unser A++ Kühlschrank in zweieinhalb Tagen. Der drei Jahre alte Laptop würde erst nach zehn Stunden normaler Anwendung so viel verbrauchen. Mit dem älteren Notebook (acht Jahre) ist es nach drei Stunden schon soweit. - Die ganze Sache war auf jeden Fall interessant, um überraschende Stromfresser (z.B. das alte Notebook) zu identifizieren und generell ein Gefühl für den Stromverbrauch der jeweiligen Geräte zu bekommen.“*

Kinder einbeziehen

Vielen Sparerinnen und Sparer war es wichtig, ihre Kinder beim Energiesparen einzubeziehen. Dabei mussten die Erklärungen bei kleinen Kindern möglichst einfach gehalten werden und der Spaßfaktor im Vordergrund stehen. Hilfreich erwies sich die Website von Greenpeace www.kabelsalat.tv, die das Thema Klimaschutz kindgerecht aufarbeitet und sich auch für Erwachsene als informativ herausstellte.

Fazit



Foto: © Norbert Staub Rikon/ Pixelio

sowieso besser.“

Fast alle Akteure beschrieben, dass oft einfache Änderungen der Gewohnheiten zum Ziel führen. Die Einschränkung der Fernseh- und PC-Nutzung beispielsweise, die nicht nur dem Klima gut tut, sondern auch den Effekt hat, wieder mehr Zeit zum Lesen oder für gemeinsame Aktivitäten mit dem Partner/der Partnerin zu haben. Ein Testhaushalt hat den Gefrierschrank einfach abgeschaltet, da dort sowieso nie mehr als Eis drin war. *„Wenn man Eis essen will, kann man auch einen gemütlichen Spaziergang zum Eiscafé machen, da schmeckt es*

3) Bessere Rahmenbedingungen für ein klimafreundlicheres Leben

Unter der Überschrift „Es wäre schön, wenn...“ haben wir äußere Rahmenbedingungen aufgeführt, die nach Meinung der Sparerinnen und Sparer besser oder anders sein müssten, um sich klimafreundlicher in den Bereichen Privater Haushalt, Mobilität und Konsum zu verhalten.

Klimafreundlicher Konsum. Es wäre schön, wenn...

- Eine einfache und eindeutige Kennzeichnung von Kleidung und Nahrung auf einem Blick die angefallenen Emissionen der Ware verdeutlicht.
- Der Gesetzgeber im Interesse der Allgemeinheit von den Herstellern verlangt, dass sie einen hohen Standard einhalten. So wie es den TÜV für die technische Sicherheit gibt, müsste ein Instrument geschaffen werden, mit dem schädliche und unnötig hohe Umweltbelastung mit sich bringende Produkte aus dem Angebot einer Firma heraus genommen werden müssen.
- Es in Supermärkten mehr Bio-Produkte aus Deutschland gäbe und nicht größtenteils aus Argentinien oder Neuseeland.
- Aufklärungsarbeit in der Schule und in den Medien betrieben werden würde, warum Bio-Produkte, regionales und saisonales Einkaufen gut für das Klima ist und zudem andere wichtige Effekte hat, wie die Stärkung der regionalen Wirtschaft und die Sicherung von Arbeitsplätzen.
- Man mehr und speziellere Informationen über den Stromverbrauch von Elektrogeräten bekommen könnte.

Klimafreundliche Mobilität. Es wäre schön, wenn...

- Bahn fahren auch für Gelegenheitsfahrer oder Berufspendler so günstig wird und das Streckennetz von Bus und Bahn vor allem in ländlichen Gegenden besser ausgebaut wird, dass öffentliche Verkehrsmittel für Jede/n interessant werden.
- Pkws mit hohem Benzinverbrauch noch mehr steuerliche Auflagen erhalten.
- Geschwindigkeitsbegrenzungen auf der Autobahn eingeführt werden, wie in fast allen europäischen Ländern.
- Flugpreise bei gleicher Strecke stets teurer als Zugpreise wären.
- Flugverkehr generell mehr besteuert werden würde.
- Mehr Aufklärung über den CO₂-Ausstoß von Autos und Flugzeugen geleistet wird und dabei vor allem die Vorteile von Fahrrad, Bus und Bahn und der gesundheitliche Aspekt herausgestellt werden könnte.

Klimafreundlich im Privaten Haushalt. Es wäre schön, wenn...

- Der Vermieter zu Energiesparmaßnahmen verpflichtet wird.
- Energetische Sanierung und Erneuerbare Energien noch mehr vom Staat gefördert werden würden.
- Energiesparlampen für alle Lampenmodelle passend wären, ein schöneres Licht erzeugen und bei der Produktion auf Quecksilber verzichtet werden könnte.
- Energiesparen belohnt wird.
- Strom-Großabnehmer genauso viel bezahlen, wie alle Anderen auch und keinen Mengenrabatt bekommen.
- Mehr Bildungsarbeit in den Schulen und bessere Aufklärung in den Medien betrieben wird, was man für den Klimaschutz im Privaten Haushalt alles tun kann.

4) Fazit

Die Aktion „Super-CO₂-Sparer“ wurde von den Sparerinnen und Sparern sehr gut angenommen. Für Viele war es ein Anstoß, Verhaltensweisen für den Klimaschutz noch konsequenter umzusetzen oder überhaupt erst einmal die eigenen Handlungen und Gewohnheiten bewusst wahrzunehmen und in Bezug auf Klimaschutz zu hinterfragen. Während der Testphase gab es einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer die manche Maßnahmen, wie beispielsweise den Einkauf von regionalen Produkten oder die Fortbewegung ohne Auto, als schwierig empfanden. Für die Meisten war der klimafreundlichere Lebensstil jedoch weder eine Umstellung noch ein Verzicht, da Klimaschutz bereits zum täglichen Leben gehörte.

Als sehr wichtigen Aspekt, stellte ein Großteil der Sparerinnen und Sparer, die Aufklärungs- und Bildungsarbeit heraus. Dabei wäre die Art der Kommunikation von großer Bedeutung, nämlich Klimaschutz nicht als Verzicht, sondern als Gewinn an Lebensqualität darzustellen. Wenn man Klimaschutz als „sexy“ beschreibt, schafft man es, auch die breite Masse anzusprechen.

Insgesamt waren „unsere“ Sparerinnen und Sparer schon vor der Aktion im Bereich Klimaschutz engagiert, sodass die Einsparungsspanne im Durchschnitt von 1,4 Tonnen Emissionen pro Jahr und Person nicht übermäßig hoch ausfiel. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass einige geplante Maßnahmen der Teilnehmenden sich erst mittelfristig auswirken werden, wie beispielsweise die Modernisierung des Daches oder der Heizungsanlage sowie der Einbezug von Photovoltaik und Solarthermie.

Dennoch, wenn die durch einfache Sparmaßnahmen erzielte Einsparungssumme der Teilnehmenden auf ganz NRW hochgerechnet wird, könnten bei ca. 18 Millionen Einwohner/innen

knapp 25 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart werden. Auf ganz Deutschland hochgerechnet wären es bei ca. 82 Millionen Einwohner/innen bereits 115 Millionen Tonnen CO₂, die pro Jahr nicht anfallen würden. Und wenn dann noch vorausgesetzt wird, dass der durchschnittliche Bürger/ die durchschnittliche Bürgerin einen höheren durchschnittlichen CO₂-Ausstoß aufweist, als „unsere“ bereits sensibilisierten Sparer/innen, könnten durch einfache Sparmaßnahmen noch viel mehr Emissionen eingespart werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass zwei Tonnen CO₂-Emissionen pro Kopf und Jahr mit unserem westlichen Lebensstil und den derzeitigen Rahmenbedingungen momentan kaum möglich sind, aber durch kleine Verhaltensänderungen und leicht umzusetzende Maßnahmen, viele Tonnen CO₂ nicht anfallen würden und so dem Klima zugute kommen.

5) Zehn Tipps für einen klimafreundlicheren Lebensstil

Sicherlich ist es notwendig, dass einige Rahmenbedingungen geändert und verbessert werden müssen, um klimafreundlicher Leben zu können. Politische Entscheidungen sind jedoch oft langwierige Verfahren, deshalb haben wir zehn der effektivsten Energiespartipps zusammengestellt, die Sie schon jetzt mit relativ wenig Aufwand umsetzen können:

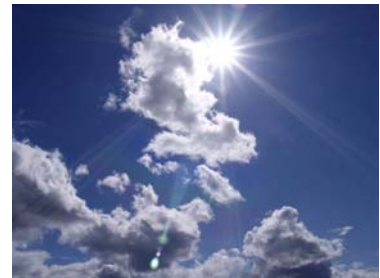


Foto: © Norbert Staub_Rikon/ Pixelio

1. Fahren Sie möglichst mit Fahrrad, Bus oder Bahn.
2. Verzichten Sie auf Inlands- und Kurzstreckenflüge.
3. Kaufen Sie Bioprodukte und saisonale Produkte, die regional hergestellt werden.
4. Reduzieren Sie den Fleischanteil Ihrer Ernährung.
5. Achten Sie auf energieeffiziente Geräte.
6. Wechseln Sie zu einem unabhängigen Ökostromanbieter.
7. Drehen Sie die Heiztemperatur um 1-2 Grad herunter.
8. Schalten Sie alle elektrischen Geräte ab, die Sie nicht benutzen.
9. Waschen Sie mit niedriger Temperatur, voller Maschine und ohne Vorwäsche.
10. Fragen Sie sich bei jeder Anschaffung, ob Sie das Gerät oder das Kleidungsstück wirklich benötigen.

Detaillierte Energiespartipps können Sie auf www.gemeinsam-fuer-klimaschutz.de unter Super-CO₂-Sparer/ 2. Runde abrufen.

Kontakt:

Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW)
Deutsche Str. 10
44339 Dortmund

Tel.: 0231/ 93 69 60-10

www.lag21.de

www.gemeinsam-fuer-klimaschutz.de